

Es sitzt die Frau und schweiget

Zur Woche des Ein-Mann-Theaters in Leipzig

Die letzte DDR-Erstaufführung an Leipziger Bühnen war am 1. 9. 1990 die Premiere von Herbert Achternbuschs „Ella“. Der bayrische Autor, erfasst terribel einer bundesdeutschen Dramatikerszene, hat seine Stücke als Altersversorgung geschrieben. Eigentlich interessiert ihn Theater überhaupt nicht. „Früher hat man einen Bachlauf nicht verstanden, heut wird er begradigt, das versteht ein jeder. Ein Bach, der so schlingelt... Das machen sie gern, die Bach“. Und auch Herbert Achternbusch. „Ella“ ist das bedrückende Leiden einer gerätig behinderten Mutter, die Geschichte wird an ihrer Statt von ihrem Sohn Josef erzählt. Das Verstehen erfordert Phantasie und Mitdenken. Regisseur Lutz Graf fordert und befördert beides. Die Bühnenarena läßt die verstummte, verständnislose Ella immer wieder in den ihr zugewiesenen Lebensraum stolpern. „Ich habe von Jugend auf keine Liebe nicht gekannt“, sagt Josef als seine Mutter. Als er letztlich in den Mutter-schoß heimkehren möchte, schaut Ella (Brigitte Ostruzjak) aufs Werbefernsehen und summt ein Liedlein und hat von allem nichts begriffen.

Derselbe Text von Vater und Sohn; mal östlich, mal westlich geprägt, das heißt Langeweile kaum aufkommen. Lachen auf-flackern und aufmerksam auf Unterböte werden, die da hie und da sich wohl (noch) unterscheiden. Der Mainzer Abend brachte eine Wiederbegegnung mit dem Ex-Leipziger Rolf Hartmann, der sich mit seiner Inszenierung erneut dem hiesigen Publikum stellte.

Die „Ella“ aus Münster (Bärbel Kemmler) ist zu völliger Bewegungslosigkeit erstarrt, wird nur von Josef (Peter Hartmann) getragen, eingespart, geberzt und bekocht. Bemerkenswert die schau-

spielerischen Leistungen (Regie: Bärbel Kemmler), halten sie sich auch streng an die Vorlage, ist die Leipziger Aufführung gewärtiger. Aber vielleicht sind mir als Össi hiesige Inszenierungen leichter entscheidbar.

Sicher war das eine Woche, die anregte und Interesse hervorrief. Eine Woche, die bewies: Leipzig kann sehr wohl im deutschen Vergleich bestehen. Beweis auch für angestrebte Bühnenoffenheit. Bleibt zu wünschen, daß das Publikum solche Angebote an- und wahrnimmt...

HENNER KOTTE



Peter Hartmann als Josef. Skeptischer Blick auf leere Ränge, oder...?



(PM) Mit der Ausstellung „Blitzlichter einer Stadt“ – Fotografien von Alexander Paul Engler – beginnt eine inhaltliche Zusammenarbeit zwischen dem „Künstlerhaus Mousonturm“ und der „Moritzbastei“, gleichzeitig erfahren die schon länger existierenden Beziehungen zur „Breitfabrik“ eine Fortsetzung. Zehn Tage im April dann (11. 4. bis 21. 4. 1991) geht die Moritzbastei den Akteuren aus Frankfurt – sie bieten den Leipzigern ein rundes Kulturangebot ihrer Häuser.

Frankfurt KULTOUR – Leipzig RETOUR

Finanziell möglich wird dieser Kultur-austausch, weil Leipzig Partnerstadt Frankfurt/M. alle Kassen trägt, während der Reinerlös der Moritzbastei zugute kommt.

Mit den gemeinsamen Aktivitäten verbindet sich der Wunsch, im Zuge des Vereinigungsprozesses besonders im kulturell-künstlerischen Bereich gegenseitige Vorurteile abzubauen, Zerrbilder geradezurücken, die Menschen einander näher zu bringen, Vorkänge Genres, die in Leipzig bislang wenig bekannt waren bzw. nicht gepflegt wurden, bestimmen das Programm dieser Tage in der Moritzbastei, wie etwa Ethno-Pop-Musik, Salsa-Afro-Beat oder das Tanztheater des „Mousonturms“.

Im Gegenzug wird die Moritzbastei im Herbst dieses Jahres in Frankfurt/M. ein für sie typisches Programm zusammenstellen und präsentieren. Der Geldgeber wird dankenswerterweise wieder die Stadt Frankfurt sein.

Eine Intensivierung der Partnerbeziehungen über den Programmaustausch hinaus bildet der schon fest vereinbarte Mitarbeiteraustausch auf Praktikumsbasis. Angedacht ist die Vermittlung von Professionalität in der Kulturarbeit nach Leipzig bzw. – und das ist mindestens ebenso wertvoll – von Improvisationsfähigkeiten nach Frankfurt.



Regisseur Christoph Schlingensiefel „bei der Arbeit“

Schrilles Zerrbild jüngster Geschichte

„Das deutsche Kettensägemassaker“

Der Untertitel von Christoph Schlingensiefels exzentrischem Werk lautet: „Die erste Stunde der Wiedervereinigung“. Folgerichtig werden die Feierlichkeiten anläßlich des 3. Oktober in Szene gesetzt, Bundespräsident von Weizsäcker hat gerade seine Rede beendet und vermetzt: „Jetzt müßte die Nationalhymne kommen.“ Er irrt. Denn derweil die einen noch freudestrunken den Tag der deutschen Einheit begehen, präsentiert Schlingensiefel einen Taumel anderer Art. Sein Blick auf die Zeitgeschichte ist ein grotesker; er entbehrt dennoch nicht des berühmt-berühmten tiefen Sinns.

Die Story des einstündigen Filmspekakels ist so simpel wie das Geschehen chaotisch. Ex-DDRLer auf dem Weg in den goldenen Westen; trabfahrende, colosau-fende, sächsischstammelnnde, kampflie-derbrüllende Karikaturen. Zu dem Fleischtopfen der Altbundis zieht es sie, bildlich gesprochen. In eben diesen werden sie enden, im wahren Sinne des Wortes. Eine gewinnorientierte Metzgerfamilie, welche blutiges Gleichnis, empfängt die Neubürger aus dem Beitrittsgebiet und verarbeitet sie, im Namen der Markt(wirt)schaft, zu Würst. Gelegenheit für die Akteure dieses makabren Schauspiels, die Messer zu wetzen und - vor allem - die Kettensäge aufzuheulen zu lassen.

Was dann mit diversen Körpern und Körperteilen geschieht, ist, vorsichtig ausgedrückt, nichts für zarte Gemüter. Wahlos wird gemetzelt, gehackt, gestochen und eben gesägt. Zwar wirken die Splitter-Motive durchaus artifiziell, bei all den dampfenden Godämen; abgetrennten Gliedmaßen und zerteilten Leibern ist offen-



sichtlich viel Plastik und Filmbut im Spiel, aber bald ist man als Zuschauer sowohl selbst bei der Naheinstellung eines „normalen“ Fleischwolfs den Blick abwenden. Das alles wird unterlegt mit einer obenbetäubenden Collage von Motoren-geräuschen, Musik- und Wortfetzen, ins Bild gesetzt von einer hektisch agierenden Handkamera.

Die passende Kulisse liefert ein stillgelegtes Fabrikgelände, eine Stalke-Landschaft, trostlos, öde und grau.

Mit Sicherheit ist „Das deutsche Kettensägemassaker“ kein ästhetisches Highlight am hiesigen Filmhimmel. Eher eine trotzige Reaktion auf Deutschland und Vereinigungsenthusiasmus. Eine bitterböse Groteske, was die einen vereinen. Und Schlingensiefel teilen, per Kettensäge. Und entpuppt sich wieder einmal als Bürger-schreck, festigt seinen Ruf als (filmischer) Provokateur der schwarzen Art. **HOLGER GÖPEL**

UZapfen: Aus dem Rahmen gefallen



Fasching paßt, wie man sieht, nicht in den Rahmen des Vernünftigen. Deshalb: Das unernste Bild schleuest hier rausschneiden und vernichten!

zes und der Satire um sich haben können, wie die Pest verjagt, niedergeschlagen, rigoros und ein für allemal abgeschafft werden. Ich bitte deshalb inständig, diesen Artikel als dementsprechenden Appell an die Menschheit zu begriffen.

Erst mit dieser Ernsthaftigkeit wird man die harten Herzen der Staatslenker röhren können, damit sie mit ihrem bösen Tun aufhören, der rühmbeladene Herr Bush wird sein Haus neu weihen, daß kein monarchischer Schatten auf ihn falle. Ebenso wird Hussein vor uns auf die Knie sinken, die Rüstungskonzerne werden ihre Atomflinten in heilsuchende Geschenkkörbchen packen und rumhanteln die Menschheit aus-liefern, während die Bankiers die armen Obdachlosen teilnahmsvoll hästern Ohr-tütchen...

Früher, das heißt bevor aufblühende Gesellschaftswissenschaften zum geistigen Wohlgehen beitragen, war man zwar durchaus der einfühligen Meinung, an-nahmte spritzige Volkshelden wie Scher-baeker, Robin Hood, ... könnten mit Witz und Selbstbenützung die herrschenden Machtsschranken der Lächerlichkeit preis-gaben bzw. entkräften, heute wissen wir: al-leinlich nur zu genau um die Mar-chenhaftigkeit solcher Hoffnungen und

Nieder mit dem Fasching! Genug gelacht angesichts des Weltschmerzes

Es hat endlich aufzuhören. Solange das Volk, welches bekanntlich wir sind, etwas zu lachen hat, sei die humorische Suppe auch noch so bitter und der Kloß im Hal-se groß, geht's ihm schließlich immer noch gut. Kein Grund zur Klage, denn Lachen heißt Leben.

Nachdrücklich und wirkungsvoll den Zeigefinger auf ihre humanitären Wünsche legen können nach dieser Ansicht folglich nur einheitlich tränenüberströmte Men-schengruppen, träuernd um die verflor-senen Ideale und alte, bessere Zeiten. Drum müssen in diesem ersten Jahr-hundert (das nächste wird noch erster!) Komödien, Lustspiele, Fasching ... kurz alles, was irgendwie den Hauch des Scher-

setzen eher auf geschlossene Duldankheit, auf stumme Klage und Frust. Unser Lan-den hat uns gestählt, und wir ahnen bereits, was noch auf uns zukommt: Bild werben Golftweibchen eröffnen, kleine Werbega-druckposten in den Mietkasernen ver-teilt, und die Reisesgesellschaften offer-ten Abenteuerfahrten nach Bagdad.

Wie man sieht, das Dasein ist kein bißchen lustig. Also bekümpft den Humor, treten ihn zu Staub, reißen den Gesicht, die falschen Bürste, Augen, Beine und schwarze auch dann nicht zurück, wenn ein solcher Bart nicht abgehen will, weil er echt ist!

A. H.

Februar/März 1991



Poetisches Theater
9. und 10.3.91, 20.00 Uhr, Ernst-Beyer-Haus
Premiere „Hamlet u. a.“
szenisches Tagebuch nach Shakespeare
Eintritt: 5,05/3,05 DM

World family
16.3.91, 19.30 Uhr, Ernst-Beyer-Haus
Fiesta international
Karten zu 3,- und 5,- DM an der Abend-kasse

Leipziger Universitätschor
Konzert in der Nikolaikirche, am Dienst-tag, dem 26.3.91 um 19.30 Uhr
Johann Sebastian Bach
Matthäus-Passion
Mitwirkende:
Florence Launy (Linz), Sopran - Elisa-beth Baumgartner, Alt - Martin Petzold, Te-nor - Egbert Junghans und Andreas Som-merfeld, Baß, Leipziger Kammerorchester
Leitung: Wolfgang Unger
Karten zu 10,- DM (ermäßigt 8,- DM) in den bekannten Vorverkaufsstellen und im Chorbüro (E.-Schneller-Str. 6)

Ägyptisches Museum
Am 6.3.91, 14.30 Uhr, findet im Rah-men der Feriengestaltung eine Filmung zum Thema
„Mumien, Särge und was noch“
statt.
Speziell für Kinder ist ein Rundgang am 24.3.91, 11.00 Uhr.
Am 31.3.91 (Ostersonntag) ist das Mu-seum geöffnet!

Institut Française
6.3.91, 19.00 Uhr, Polnisches Kultur-zentrum
Gezeigt werden 3 Filme über den Mu-see d'Orsay, in Anwesenheit des Filme-machers Pierre Samson. (Veranstaltung in französischer Sprache)
20.3.91, 19.30 Uhr, Museum der bil-denden Künste, Klingersaal
Begegnung mit dem französischen Schriftsteller Baptiste-Marrey (Ver-anstaltung in französischer Sprache)

Museum der bildenden Künste
10.3.91 bis 5.5.91
„Die Phantasten“
Malerei, Zeichnung, Grafik, Plastik
von Arik Bauer, Ernst Fuchs, Rudolf Hausner, Wolfgang Hutter, Anton Lehmden.
Eine Ausstellung vom Künstlerhaus Wien.
Ausstellungseröffnung am Sonntag, 10.3.91, 11.00 Uhr
(Telefon 31 31 02)

academixer
1.3.91 bis 2.3.91
... alles gelaufen...
5.3. bis 8.3. und 12.3. bis 16.3.
„Flucht nach vorn“

17.3.91
„Land in Sicht“
18.3.91
... alles gelaufen...
19.3.91
„Flucht nach vorn“
20.3.91
„So sin mir Saggus“
(Alle Veranstaltungen beginnen 20 Uhr)

Kino im Grassi
28.2. bis 6.3., 17 Uhr
„Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“
28.2. bis 6.3., 22.15 Uhr
„Der achte Tag“ (Katharina Thalbach)
28.2. bis 6.3., 22.15 Uhr
„Affengeil“ (Rosa von Praunheim)
7.3. bis 10.3., 17.30 Uhr
„Im Rausch der Tiefe“ (USA 1988)
11.3. bis 13.3., 17.30 Uhr
„Kull der Spinnenfrau“
7.3. bis 13.3., 20.15 Uhr
„Mystery Train“ (Jim Jarmusch)
7.3. bis 13.3., 22.15 Uhr
„Wunderbare Welt der Schwerkraft“

MESSESPIELPLAN IM BEYERHAUS

Sonntag, 17. 3. 91, 20 Uhr
Gastspiel
Wolfgang Krause Zwieback und Erwin Stache mit
MY - LAND
Eintritt: 6,05/4,05 DM
Montag, 18. 3. 91 und Dienstag 19. 3. 91, 20 Uhr
Poetisches Theater mit
„Hamlet u. a.“
szenisches Tagebuch nach Shakespeare
Eintritt: 5,05/3,05 DM
Mittwoch, 20. 3. 91 und Donnerstag, 21. 3. 91, 20 Uhr
Koproduktion Poetisches Theater/Stu-denten der Theaterhochschule „Hans Otto“ mit
SATYROS
nach Goethe
Eintritt: 5,05/3,05 DM

Leipziger Schauspiel
EXKLUSIVGASTSPIEL
British Council und das Leipziger Schauspiel präsentieren das ROYAL NATIONAL THEATRE LONDON
am 25.2.91, 19 Uhr, Schauspielhaus
William Shakespeare „King Lear“
am 26.2., 19 Uhr, Schauspielhaus
William Shakespeare „Richard III“

Oper Leipzig
Wagners „Tristan und Isolde“ wird er-stmals unter der musikalischen Leitung von GMD Lothar Zagrosek am 10. März im Opernhaus erklingen. Als Gäste werden prominente Wagner-Interpreten erwartet:
Eva-Maria Bundschuh (Isolde), Manfred Jung (Tristan), Vera Baniewicz (Brangäne) und Falk Struckmann (Kurwenal).
MANFRED KRUG wird am 26. März zu einem einmaligen Gastspiel in der Musikali-schen Komödie auftreten. Er spielt in Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ in einer Produktion des Scala-Theaters Bas-el den Dorfrichter Adam.